

# Lockruf des Schweizers erlegen

Grandioses Abschlusskonzert des SeeJazz-Festivals auf der Feldafinger Roseninsel

VON FREIA OLIV

**Feldafing** – Ein solcher Jodler schallt am Sonntagabend über den Starnberger See, dass Paddler, Segelboote, Surfer und Yachten still vor der Roseninsel anlegen und dem Lockruf erliegen. Alles scheint in purem Klang aufzugehen. Im diesem Urschrei der Musik. Christian Zehnder ist diese verführerische Sirene jenseits von Raum und Zeit. Er hat nicht nur seine multiplen Stimmbänder mitgebracht nach Feldafing, sondern auch zwei Weltmusiker: Arkady Shilkloper, der Russe, der die Schweizer Alphornszenen aufmischt, und John Wolf Brennan, made in Irland, zu Hause

auf dem Piano. Sie haben schon den Jazz-am-See-Award gewonnen, jetzt setzen sie den Schlussakkord unter die erfolgreiche Reihe „SeeJazz“.

Binnen zwei Minuten hat die Roseninsel die Magie zu-

## Ein lebendes Musikinstrument

rück, die sie einst vielleicht einmal gehabt hat. Galaxien entfernt von jeglicher Tümelei ist es doch eine Traditionssache, aber auch eine Herzenssache, die Zehnder in den Abendhimmel hinausjagt: Jodler, Obertongesang, Dialoge aus vorsprachlicher Zeit, Tö-

ne, die jeden anderen nach zwei Stunden Konzert als Wrack hinterlassen hätten. Nicht aber dieses lebende Musikinstrument, das mit Schall und Vibration, mit Körper und Kehlkopf ein Stimmtheater entwickelt, das immer wieder ein Lachen und ein Stauen zugleich evoziert.

Kein Wunder: Der Schweizer, der so gern über die Eidgenossen spottet wie ihre Traditionen ausweidet, hat ein Jazz- und Gesangsstudium absolviert, bestreitet als Bariton Opern und als Oberton-Spezialist diverse Crossover-Projekte. Nicht zuletzt macht er auch echtes Theater. So wie am Sonntag. Immer hält er die Spannung, nur mit Ton und

Mimik, ohne ein Wort, aber mit einem Riesenpacken an Assoziationen.

Genau das ist der Trick des gesamten Trios: Vieles meint man zu kennen – aber nicht so! Beispiel: die Postauto-Variationen. Das Signalhorn, bevor der Schweizer Bus „um die Kurve furzt“, wechselt von afrikanisch bis ländlerisch bis klassisch. Hornist Shilkloper setzt da ein, wo Zehnder aufhört, übernimmt die weichen Klänge und das Lautmalerische, bläst in Zirkularatmung ins Alphorn und wechselt später im Didgeridoo-Stil komplett die Identität. Brennan bringt am Piano zurück auf den Boden der melodiosen Tatsachen

und verweist mit sanftem Nachdruck darauf, dass das Trio drei volksmusikalisch starke Nationen auf einen Nenner bringt.

Vom tiefen, dialogischen Brummen frisch aus der Mongolei weiter in das nicht min-

## Verblüffende Mischungen

der abseitige Muotathal in der Schwyz. Dort wird angeblich in den Käseereien noch gesungen. Was in der modernen Trio-Klangküche für eine Kreation entstehen würde? Die Antwort ist „Gruy-Air“, ein hochdramatisches, alpinkeltisch-klassisches „Lied

vom Tod“. Mischungen wie diese sind verblüffend, aber sie sind nicht einzigartig. Umso mehr fragt man sich also, was die drei haben und andere Weltmusiker nicht.

Es ist wohl der atemlose Stilmix in perfekter Harmonie. Er versetzt die Besucher in eine heimtückische Trance, die ihnen jede Analysefähigkeit raubt, denn zugrunde liegt immer eine archaische, musikalische Verständigung. Die die Musiker selbst so beiseelt wie freudig zelebrieren: Allerdings mit deutlich mehr Feingefühl für Revierwechsel und Rangordnungs-Reigen, als man es eigentlich von Ur-Musikern erwarten könnte. Schweizer Präzisionsarbeit.